

# Jahresbericht 2011



Verein „Das Boot“ zur Förderung seelischer Gesundheit

## Ambulant **B**etreutes **W**ohnen

***für Menschen mit psychischen  
Behinderungen Emden/Landkreis  
Aurich/Landkreis Leer***

***für Menschen mit  
Suchterkrankungen und  
Mehrfachdiagnosen***

***Sozialpädagogische Familienhilfe***

Geschäftsstelle: Dollartstraße 11  
26723 Emden  
Tel.: 04921-964033  
Fax: 04921-964035  
eMail: [das.boot@ewetel.net](mailto:das.boot@ewetel.net)

[www.das-boot-emden.de](http://www.das-boot-emden.de)

- A) Ambulant Betreutes Wohnen für Menschen mit psychischen Behinderungen in Emden und in den Landkreisen Aurich und Leer .....S. 3**
- B) Ambulant Betreutes Wohnen für Menschen mit psychischen Behinderungen in der Stadt und dem Landkreis Leer.....S. 9**
- C) Ambulant Betreutes Wohnen für Menschen mit Suchterkrankungen und Mehrfachdiagnosen in Emden und den Landkreisen Aurich und Leer.....S. 13**
- D) Sozialpädagogische Familienhilfe für Kinder psychisch erkrankter und suchtkranker Eltern (-teile).....S. 18**

## **A) Ambulant Betreutes Wohnen für Menschen mit psychischen Behinderungen in Emden und in den Landkreisen Aurich und Leer**

### **Angebotsbeschreibung**

Das Ambulant Betreute Wohnen (kurz: ABW) ist eine ambulant aufsuchende Eingliederungshilfemaßnahme nach §§ 53,54 SGB XII für Menschen mit psychischen Behinderungen in der Stadt Emden und in den Gemeinden Hinte und Krummhörn (Landkreis Aurich) sowie im Landkreis Leer.

Das ABW bietet personenzentrierte Beratung, Begleitung und Unterstützung im Alltag und in der Lebenswelt der Klienten an. Ziel der Begleitung und Unterstützung ist die Wiedergewinnung der Kontrolle über den eigenen Alltag, die Teilhabe am Leben in der Gesellschaft, ggf. die Hinführung zu einer sinnvollen Betätigung und die Entwicklung neuer Lebensperspektiven nach Krisen unter Beachtung und Achtung der individuellen Ressourcen. Anders gesagt: Die Mitarbeiter verstehen sich als professionelle Begleiter auf den persönlichen Lebenswegen der Klienten. Die Mitarbeiter geben den Klienten Halt und eröffnen neue Wege. Sie helfen, Handlungsmöglichkeiten zu erkennen und zu erweitern und ermutigen die Klienten, wieder Verantwortung für das eigene Leben zu übernehmen. Dies schließt ausdrücklich ein, sich auch um eine ausreichende materielle und finanzielle Versorgung der Klienten zu kümmern.

### **Entwicklung im Jahr 2011**

Am 31.12. 2011 nutzten 75 Menschen mit psychischen Behinderungen das ABW, insgesamt wurden im Jahr 2011 89 verschiedene Menschen begleitet. Drei der ehemaligen Nutzer benötigen das ABW nicht mehr, weil sie sich nachhaltig stabilisiert haben. Zwei Nutzer sind in andere, stationäre Angebote vermittelt worden, weil sie einen höheren Hilfebedarf haben. Sechs Nutzer haben das ABW von sich aus beendet bzw. abgebrochen.

Die Zahl der Neuaufnahmen hat sich im Vergleich zu 2010 nicht verändert. Deutlich gestiegen ist die Anzahl der Anfragen und Beratungsgespräche, die im Rahmen der Sprechstunde bzw. bei verabredeten Terminen in Anspruch genommen wurden.

Die Nutzerzahl aus den Landkreisen Aurich und Leer sind im Vergleich zum Vorjahr deutlich reduziert. Fünf der Abgänge wurden von den Landkreisen finanziert, damit werden aktuell zehn ABW-Maßnahmen von den Landkreisen finanziert. Von diesen Nutzern wohnen drei tatsächlich in den Landkreisen, die anderen sind zwischenzeitlich nach Emden verzogen.

Die ABW-Begleitung wird von dreizehn Mitarbeitern, auch in Teilzeit, und einer Pflegekraft im Rahmen einer geringfügigen Beschäftigung geleistet.

### **Die Praktische Arbeit des Ambulant Betreuten Wohnen im Jahr 2011**

*Die Hilfeangebote beim Ambulant Betreuten Wohnen sind so vielfältig und individuell wie die Bedürfnisse der Menschen mit Behinderungen. Die Betreuer sind da, wenn sie gebraucht werden. Vom gemeinsamen Einkauf im Supermarkt bis zum Brief an den Arbeitgeber, vom Gespräch in einer persönlichen Krise bis zum Termin beim Sozialamt: Die Fachleute geben Sicherheit und machen die betreute Selbstständigkeit möglich.*

Inhalt des ABW ist in der Regel die Bearbeitung der Schnittstellen der Nutzer mit psychischen Behinderungen mit ihrer Umgebung: Mit einzelnen, kurzfristigen Situationen (z.B. Behördengänge, Einkäufe) oder mit langfristigen Lebenssituationen (z.B. Wohnsituation, psychiatrische Versorgung). Dabei sind die Mitarbeiter des ABW zum großen Teil Lebensbegleiter, die Entwicklungen und Prozesse begleiten, Reflexion und Konfrontation anbieten und die kontinuierlich als Person des Vertrauens fungieren, die dabei immer auch die professionelle Distanz wahren muss.

## **Wohnen**

Im Bereich Wohnen kann eine Zielsetzung sein, mit dem Nutzer die für ihn geeignete Wohnform zu finden. Zum einen muss der Nutzer seine Wünsche, Bedürfnisse und Einschränkungen erkennen und akzeptieren, zum anderen muss eine entsprechende Wohnung oder ein Platz in einer entsprechenden Einrichtung gefunden werden.

*Eine Nutzerin mit einer Traumafolgestörung und einer dissoziativen Störung hat sich nie oder nur ganz selten in ihrer häuslichen Umgebung sicher gefühlt. In einem langen Begleitungsprozess ist ihr deutlich geworden, dass sie auf der Suche nach einem für sie sicheren Ort ist, dass sie aber gleichzeitig auf ihre Selbständigkeit nicht verzichten möchte. Sie ist nach dem zweiten Anlauf in eine Wohngemeinschaft in einer Großstadt gezogen, in der sie relativ anonym leben kann und rund um die Uhr Ansprechpartnerinnen hat. Mit Unterstützung des Fachdienstes Eingliederungshilfe konnte sie alle finanziellen Schwierigkeiten regeln, um in die stationäre Wohnform wechseln zu können. Kurz vor dem Umzug konnte die Nutzerin explizit den Kontakt zu ihrer Familie, die verantwortlich für die Traumatisierung ist, abbrechen, was ihr bis dahin nicht möglich war.*

Hilfe beim Wohnen kann auch bedeuten, die vorhandene Wohnung so zu gestalten, dass der Nutzer sich dort wohlfühlt und ein sicheres Zuhause hat.

*Eine Nutzerin konnte krankheitsbedingt, nachdem ihre Angehörigen verstorben waren, ihren Haushalt gar nicht mehr bewältigen. Das führte dazu, dass sie so weit verwaahlte, dass sich ihre Nachbarn beschwerten und die Sorge bestand, dass die häusliche Situation gesundheitsgefährdend sein könnte. Sie lebte völlig isoliert und vereinsamt und es war zu Anfang schwierig, Kontakt zu ihr herzustellen. Die ersten Schritte im ABW waren, die medizinische Versorgung zu sichern und eine gesetzliche Betreuung anzuregen. Nachdem die Nutzerin verschiedene Angebote, in eine andere Wohnung zu ziehen, deutlich abgelehnt hatte, wurde bei der Stadt Emden Geld für eine umfassende Sanierung und Reinigung des Haushaltes beantragt. Nachdem der Haushalt in Ordnung gebracht worden war und u.a. mit funktionierenden sanitären Einrichtungen ausgestattet war, erhielt die Nutzerin Unterstützung von einer Haushaltshilfe. Mittlerweile wird die Nutzerin von einem niedergelassenen Psychiater behandelt, ist zahnmedizinisch versorgt und nimmt an der TAB des Vereins teil. Sie nimmt zum Teil selbständig Kontakt zu anderen Menschen auf.*

## **Tagesstruktur**

Die Einbindung der ABW Nutzer in tagesstrukturierende Angebote konnte deutlich verbessert werden: 50% der ABW Nutzer haben eine Beschäftigung oder haben ein tagesstrukturierendes Angebot wahrgenommen (2010: 45%, 2009: 31%). Es ist deutlich geworden, dass das niederschwellige und flexible Angebot der TAB für einen großen Teil der ABW-Nutzer passend ist, auch wenn zu Anfang in der Regel eine enge Begleitung durch den zuständigen ABW Mitarbeiter notwendig war. Die Zuverdienst Projekte, an denen vier ABW Nutzer beteiligt sind, haben eine stabilisierende Wirkung und einen hohen Stellenwert (Bestätigung) für die Nutzer.

## **Soziale Kontakte**

Seit Anfang 2010 wurde von unterschiedlichen ABW Mitarbeitern jeden ersten Mittwoch das ABW Café im KummRin! veranstaltet. Ziel ist, dass die ABW Nutzer das KummRin! kennen lernen und dass untereinander Kontakte geknüpft und gefestigt werden können. Ergänzt wird dieses Angebot durch das ABW Grillen und die Weihnachtsfeier, die sehr gut besucht sind. Darüber hinaus werden regelmäßig Kinobesuche angeboten. In Kooperation mit dem KummRin! geht eine feste Gruppe regelmäßig zum Kegeln und eine Gruppenreise nach Norderney wurde veranstaltet. Sowohl bei den tagesstrukturierenden als auch bei den Freizeitangeboten haben sich Nutzer kennengelernt und engere Kontakte geknüpft. Gegenseitige Besuche an den Feiertagen haben stattgefunden oder gemeinsame größere Einkäufe. In der Regel führt das nach und nach zu einer Stabilisierung der Nutzer.

Die (soziale) Einbindung außerhalb der gemeindepsychiatrischen Versorgung ist nach wie vor schwierig und gelingt nur selten. Ein Ansatzpunkt, um den Nutzern mehr Möglichkeiten zu eröffnen, ist die Beteiligung der ABW Teamleitung am Stadtteilbeirat in Barenburg. Durch den Informationstransfer und die Beteiligung im Stadtteil erhoffen wir uns, dass die Nutzer leichter den Zugang zu den Angeboten im Stadtteil finden.

## **Finanzielle Situation**

In der Regel haben die ABW Nutzer ein geringes Einkommen, von dem teilweise Ratenzahlungen geleistet werden müssen. Außergewöhnliche Belastungen (z.B. eine Waschmaschine oder die Behandlung des Haustiers) führen zu finanziellen Engpässen und erhöhen die psychische Belastung. Daher gehen zehn ABW-Nutzer regelmäßig zur Emdener Tafel, einige mehr nehmen dieses Angebot sporadisch in Anspruch. Einige Nutzer benötigen krankheitsbedingt Begleitung zur Tafel.

2011 wurden 16 Anträge für Nutzer beim Diakoniekollegium oder der Diaconie für Fremdlinge und Arme gestellt. Insbesondere bei Wohnungswechseln hat das Diakoniekollegium den Umzug und die Einrichtung der Wohnung finanziell unterstützt und damit maßgeblich zur psychischen Entlastung der Nutzer in Veränderungssituationen beigetragen.

*Eine Nutzerin hat nach langer Suche, unter anderem durch die Hilfe des Fachdienstes Wohnen, vom Frauenhaus aus eine Wohnung gefunden. Die Nutzerin hat keinen Anspruch mehr auf eine Einrichtungspauschale, hat aber viele Einrichtungsgegenstände nicht mehr. Ein Teil der Einrichtung war bei einer Freundin gegen eine Gebühr untergestellt, die sie ebenfalls nicht zur Verfügung hatte. Auf Antrag des ABW hat die Diaconie der Fremdlinge der Nutzerin einen Geldbetrag zur Wohnungseinrichtung und für das Auslösen ihrer Einrichtung zur Verfügung gestellt.*

Zu den Aufgaben im ABW gehört auch, die Nutzer zu unterstützen mit den engen finanziellen Mitteln zu recht zu kommen. Dazu gehört, Ausgaben und Einnahmen zu kennen und realistisch einzuschätzen, einen Plan über einen bestimmten Zeitraum zu machen und im Alltag den Überblick über die finanzielle Situation zu behalten. Für manche Nutzer ist es hilfreich, wenn ihnen eine Geldeinteilung angeboten wird (z.B. zwei Mal pro Woche).

*Mit einer Nutzerin wird in Kooperation mit der gesetzlichen Betreuerin seit zwei Jahren ein Kassenbuch geführt, durch das sie kontinuierlich den Überblick über ihre finanzielle Situation behält. Das Geld wird in einer Kasse in der eigenen Wohnung aufbewahrt, auf die die Nutzerin keinen Zugriff hat. Für Einkäufe oder zur Auszahlung eines wöchentlichen Taschengeldes entnehmen die Mitarbeiterin und die Nutzerin gemeinsam Geld bzw. zahlen Geld wieder ein. Gleichzeitig wird das Kassenbuch geführt. Für die Nutzerin bedeutet diese*

„Kontrolle nach Absprache“ finanzielle Absicherung, aber gleichzeitig auch eigenständige Planung und Verantwortung mit Assistenz.

### **Psychiatrische Behandlung und Therapie**

Schwerpunkt im ABW ist es, die psychiatrische und ggfs. psycho-therapeutische Versorgung der Nutzer zu fördern und zu begleiten. Obwohl die Voraussetzung für die Bewilligung des ABW eine fachärztliche Stellungnahme ist, ist nicht jeder Nutzer kontinuierlich in psychiatrischer Behandlung. Es gilt mit dem Nutzer abzuwägen, ob und welche Versorgung er braucht, Widerstände und Ängste zu besprechen und ggfs. Arzttermine zu begleiten, um die Lebenswelt des Nutzers in der Behandlung zu verdeutlichen. Es fällt auf, dass für einige seltene Erkrankungen bzw. Störungen medizinische und psychiatrische Versorgungsangebote außerhalb Ostfrieslands gesucht werden müssen, z.B. für Traumafolgestörungen, Essstörungen oder Transsexualität. In den meisten Fällen ist es erforderlich, dass die Patienten vor Ort Informationen und Beratung einholen und dazu begleitet werden, um Ängste und Unsicherheiten abzubauen und eine Entscheidung zu reflektieren. Die Bewilligung der zusätzlichen Stunden für die Begleitung erfolgte nach Absprache durch den Fachdienst Eingliederungshilfe.

*Eine Nutzerin wollte die, Symptome, die ihren Alltag sehr schwierig machen, durch eine traumatherapeutische ambulante Behandlung lindern. In Emden war es nicht möglich, eine geeignete Therapeutin zu finden, die nächste kurzfristige Möglichkeit konnte in Norden gefunden werden. Da die Nutzerin nicht mit dem Bus fahren konnte bzw. wollte, wurde mit ihr die Zugfahrt ausprobiert. Die Nutzerin geriet kurz nach Beginn der Behandlung in eine Krise, weil sie stärker mit belastenden Erinnerungen und Themen konfrontiert wurde. Sie wurde ins Krankenhaus Norden vermittelt, wo an die traumatherapeutische Behandlung angeknüpft wurde. Die Nutzerin benötigt immer wieder Reflektion durch das ABW, ob und wie sie die Therapie nutzen kann und ob sie mit dem aufwändigen Setting zurechtkommt.*

### **Medizinische Versorgung**

Ein wichtiger Bereich im ABW ist die medizinische und zahnmedizinische Versorgung der Nutzer zu fördern und zu begleiten. Aufgrund der psychischen Behinderung und häufig unerwünschter Nebenwirkungen von Medikamenten ist der Gesundheitszustand vieler Nutzer schlecht. Um das Wohlbefinden zu verbessern, werden die Nutzer bei der Inanspruchnahme und Durchsetzung der Kostenübernahmen für die (zahn-) medizinische Versorgung unterstützt.

*Ein Nutzer konnte trotz großer Ängste dazu motiviert werden, einen Zahnarzt aufzusuchen, um sich ein Gebiss machen zu lassen. Dazu mussten auch die restlichen Zähne gezogen werden. Für die Durchsetzung der Finanzierung dieser Behandlung unter Narkose benötigte der Nutzer die Unterstützung des ABW-Mitarbeiters genauso wie für die Begleitung der Behandlung. Durch das Gebiss kann der Nutzer wieder alle (festen) Nahrungsmittel zu sich nehmen und er ist sicherer geworden im Umgang mit anderen Menschen.*

### **Tod und Trauer**

Nach einigen Todesfällen, z.T. nach schweren Erkrankungen, wurde im ABW-Team der Bedarf deutlich, Beratung und Informationen zum Thema Sterbe- und Trauerbegleitung zu bekommen. Dazu fand ein halbtägiger Besuch im Hospiz in Leer statt, bei dem die Grundlage für eine Kooperation bei Bedarf gelegt wurde, bei dem aber auch die Haltung der Hospizbewegung vermittelt wurde, die ein Leitbild für die Arbeit mit schwer kranken Nutzern darstellen kann.

## Statistik 2011

**Anzahl Nutzer:** Stichtag 31.12.2011: 75 Nutzer

Insgesamt in 2011: 89 verschiedene Nutzer (Grundlage für Statistik)

Davon: Neuaufnahmen: 18 Personen

Abgänge: 14 Personen

Davon: 14 Kostenträger Landkreise Leer und Aurich. Fünf der Nutzer gehören zu den Abgängen. Nur noch drei der aktuellen Nutzer wohnen in den Landkreisen, die anderen sind nach Emden gezogen, wobei der Kostenträger einer der Landkreise geblieben ist.

### Geschlecht:

Weiblich: 57 (64 %)

Männlich: 32 (36 %)<sup>1)</sup>

### Altersstruktur:

	< 20	20-29	30-39	40-49	50-59	60-69	>70
M	0	7	8	12	4	1	0
W	1	9	16	13	13	4	1
Gesamt	1	16	24	25	17	5	1

### Wohnform:

Allein: 68 (76 %)

Mit Partner: 6 (7,5%)

Mit Kindern, alleinerziehend: 6 (7,5%)

WG (u.a. vom „Boot“): 5 (6%)

Mit anderen (z.B. Elternhaus): 3 (3%)

Mit Partner und Kindern: 1 (1%)

### Stadtteile:

Barenburg: 44 (49%)

Transval: 14 (16%)

Innenstadt: 5 (6%)

Landkreise: 4 (4%)

Borssum: 7 (8%)

Herrentor: 7 (8%)

Sonstige: 8 (9%)

### Tagesstruktur / Beschäftigung außerhalb des Haushaltes:

WfbM (EMLO): 13 (15%),

TAB (Boot): 19 (21%)

Tagesstätte: 5 (6%)

Sonstiges (Studium, geringfügig beschäftigt, PAS): 7 (8%)

Ohne: 45 (50%)

### Einkommen:

ALG II: 33 (37%)

Grundsicherung: 18 (20%)

---

<sup>1</sup> Prozente sind immer gerundet

Rente: 15 (17%)  
Rente + erg. Leistungen: 5 (5%)  
Rente + Lohn: 6 (7%)  
Lohn + erg. Leistungen: 6 (7%)  
Sonstiges (z.B. Unterhalt, ungeklärt): 6 (7%)

**Unterstützung durch Diakoniekollgium und/oder Diaconie der Fremdlinge und Arme:** 16 bewilligte Anträge

**Gesetzliche Betreuungen:** Für 26 Nutzer (29%) ist eine gesetzliche Betreuung eingerichtet.

**Psychiatrische Diagnosen:**

(Behandlungsgrundlage oder Stellungnahme):

Depression: 28 (31%)

Psychose: 13 (15%)

Bipolare Störung oder schizoaffektive Störung: 6 (7%)

Persönlichkeitsstörung: 18 (20%)

Posttraumatische Belastungsstörung: 4 (4%)

Minderbegabung / Intelligenzminderung: 7 (8%)

Andere (Autismus, Angsterkrankungen, Messie-Syndrom): 13 (15%)

**Dauer ABW:**

< 1 Jahr: 18 (20%)

1-3 Jahre: 38 (43%)

4-5 Jahre: 16 (18%)

5-10 Jahre: 14 (16%)

Länger als 10 Jahre: 3 (3%)

**Durchschnittliche Wochenstundenzahl:**

Insgesamt: 4,8 Wochenstunden

Landkreise Aurich und Leer: 6,9 Wochenstunden

Stadt Emden: 4,5 Stunden

**Mitarbeiter:**

31.12.2011: insgesamt 14 Mitarbeiter, z.T. in Teilzeit, eine geringfügig Beschäftigte und eine Teamleitung.

**Anschrift und Erreichbarkeit:**

Ambulant Betreutes Wohnen für Menschen mit psychischen Behinderungen

Ansprechperson: Dorothee Magister (Teamleitung)

Sprechzeiten: Mittwoch 9-11 Uhr und nach Vereinbarung

Hermann-Allmers Str. 3b, 26721 Emden

Tel.: 04921 / 929435

Fax: 04921 – 680 93 08

E-mail: [magister-das.boot@ewetel.net](mailto:magister-das.boot@ewetel.net) oder [abwpk-das.boot@ewetel.net](mailto:abwpk-das.boot@ewetel.net)



## **B) Ambulant Betreutes Wohnen für Menschen mit psychischen Behinderungen in der Stadt und dem Landkreis Leer**

### **Angebotsbeschreibung**

Die ambulante Begleitung richtet sich an den Personenkreis im Rahmen des SGB XII, an Menschen mit Behinderungen, und wird im gesamten Landkreis Leer - außer Borkum - erbracht. Ambulant Betreutes Wohnen (ABW) umfasst personenorientierte Hilfe und Unterstützung in der Lebenswelt, im Alltag und im Sozialraum des Klienten. Ziel ist der Erhalt und der Ausbau der Selbstständigkeit und Selbstbestimmung der Klienten durch Förderung der kulturellen, sozialen und beruflichen Teilhabe. Die Klientenarbeit basiert auf dem dialogischen Ansatz und bezieht im Bedarfsfall die Angehörigen, ebenso wie nicht-psychiatrische Hilfen mit ein. Das Angebot richtet sich nach den in der Hilfeplanung erfassten Zielen und wird individuell als aufsuchende Hilfe in der häuslichen Umgebung und im Umfeld des Klienten erbracht. Die Hilfeplanung wird auf den Bedarf und die vorhandenen Ressourcen zugeschnitten und regelmäßig aktualisiert.

### **Räumlichkeiten des ABW**

Vorrangiges Ziel 2011 war der weitere Ausbau des Standortes mit dem Bezug der neuen Räumlichkeiten in Leer. Diese wurden im Rahmen einer feierlichen Eröffnung mit einem Vortrag von Prof. Dr. Klaus Dörner und einer Lesung von Sibylle Prins offiziell eingeweiht. Die Etablierung und Institutionalisierung des Angebots in Leer konnte erfolgreich durch die umfangreiche Netzwerkarbeit und Öffentlichkeitsarbeit weiter gefestigt werden. Weiterhin erfolgte die Integration des „Leeraner Kreises e.V.“ nach dessen Auflösung als eigenständiger Verein. Als „Kontaktbereich Leeraner Kreis“ konnten alle Gruppenangebote im Rahmen des Bootes aufrechterhalten werden.

### **Organisation der Arbeit**

Das Leeraner ABW-Team trifft sich wöchentlich zur Teambesprechung, ein intensiver fachlicher und organisatorischer Austausch mit dem ABW-Team und anderen Bereichen des Vereins in Emden finden regelmäßig statt.

Die Betreuung der Klienten basiert auf dem Bezugsbetreuungssystem, eine Vertretung findet gegenseitig statt.

### **Kooperation und Außenkontakte**

Im Rahmen der Klientenarbeit findet Zusammenarbeit mit allen Personen, Diensten und Einrichtungen statt, die Klienten betreffen, sowohl innerhalb als auch außerhalb des Landkreises Leer, z.B. mit: HausärztInnen, FachärztInnen, TherapeutInnen, gesetzlichen BetreuerInnen, Sozialpsychiatrischer Dienst, (Fach-)Krankenhäuser mit Tageskliniken und psychiatrischen Institutsambulanzen, Tagesstätten, Werkstätten, Fachdiensten, Arbeitsagenturen, Beratungsstellen u.v.m.

„Das Boot e.V.“ nimmt an der Psychosozialen Arbeitsgruppe des Landkreises Leer teil, die sich einmal im Quartal trifft. Inhalte der Arbeitsgemeinschaft sind Darstellungen von neuen Entwicklungen und Angeboten aus den teilnehmenden Einrichtungen, fachlicher Austausch zu ausgesuchten Themenbereichen und eine Vernetzung der Teilnehmer.

In enger Zusammenarbeit mit der „Suchtkrankenhilfe Ostfriesland gGmbH“ und der „Ostfriesische Beschäftigungs- und Wohnstätten GmbH“/„Kompass Leer“ gründete „Das Boot e.V.“ eine Arbeitsgruppe, die 2011 gemeinsam „Qualitäts- und Fachstandards in der ambulanten Begleitung und Assistenz von Menschen mit Behinderungen im Landkreis Leer“ entwickelte. Neben gemeinsam formulierten Standards soll die Kooperation der Leistungs-

anbieter untereinander intensiviert werden, um in gemeinsamer Verantwortung eine fachlich qualifizierte und einrichtungsübergreifende Versorgung der Klienten zu gewährleisten.

Im Herbst 2011 fand, in Kooperation mit der VHS Leer, die erste Film-Vorführung im Rahmen der Dokumentations-Filmreihe äußerst erfolgreich statt. Hieran zeigte sich, wie hoch der Bedarf an Aufklärung und Information über psychische Erkrankungen im Landkreis Leer ist. Die Zusammenarbeit wird auch 2012 fortgesetzt.

Kooperationen mit weiteren Einrichtungen bestehen und werden auf beiderseitigen Wunsch 2012 noch ausgebaut und intensiviert, um Lücken im psychiatrischen Versorgungsangebot zu schließen.

### **Bewertung der Arbeit und Ausblick**

„Das Boot e.V.“ hat sich mit seinem Angebot 2011 gut in die bestehende Versorgungslandschaft im Landkreis Leer integriert, die Klientenzahlen sind ansteigend. Die zentral gelegenen neuen Räumlichkeiten im Fördergebiet „Soziale Stadt“ im Osten Leers in Zusammenarbeit mit der Wohnungsbaugenossenschaft „Bauverein Leer e.V.“ werden hervorragend in der Nachbarschaft angenommen und ermöglichen eine Integration in den Sozialraum unserer Klienten.

Der Landkreis Leer ist, neben dem Stadtgebiet Leer, eine überwiegend ländlich geprägte Region mit einer entsprechenden Infrastruktur. Mehrheitlich werden Hilfsangebote für psychisch erkrankte Menschen nur innerhalb des Stadtgebietes von Leer bereitgestellt. Meist sind die Klienten auf die Nutzung des öffentlichen Personennahverkehrssystems angewiesen, durch die meist angespannte finanzielle Lage der Klienten können Hilfsangebote im Stadtgebiet daher nur selten wahrgenommen werden. 2012 sollte geprüft werden, ob und wie diese Angebotslücke mit verschiedenen Kooperationen ausgeglichen werden kann.

### **Stimmen unserer Klienten**

*Herr M.*

*„Was wäre aus mir geworden, hätte ich keine Hilfe bekommen? Wahrscheinlich wäre ich auf der Straße gelandet. Ich lebte in den Tag hinein, ich kümmerte mich um nichts, mir war alles egal, brach jede Maßnahme ab. Der Vermieter wollte mich vor die Tür setzen. Dann kam das Boot und alles wurde anders. Meine Betreuerin sagte „Herr M., geben Sie sich nicht auf“ und besorgte mir eine andere Bleibe. Voraussichtlich kann ich auch bald in einer Werkstatt arbeiten. Darauf freue ich mich sehr. Ohne die Unterstützung des Bootes wäre ich jetzt glaube ich ganz unten und wieder in der Psychiatrie.“*

*Frau T.*

*„Vor der Betreuung bin ich innerhalb eines Jahres dreimal in der Klinik gewesen, habe mich immer wieder selber verletzt und konnte für meine Familie nicht richtig da sein. In der Klinik hatte ich das Gefühl, meine Familie zuhause im Stich zu lassen. Nach dem letzten Klinikaufenthalt kam dann die ambulante Betreuung zu mir nach Hause. Es war schwer für mich, Vertrauen aufzubauen und von meinen Ängsten und schwarzen Tiefs zu erzählen. Gemeinsam haben wir für mich eine Tagesstruktur entwickelt, die mich entlastet und mir zugleich Halt gibt. Ich habe gelernt, meine eigenen Grenzen zu erspüren und zu akzeptieren. Innerhalb der Familie kann ich mich jetzt besser abgrenzen. Streit gibt es zwar immer noch wenn es mal stressig wird, aber ich kann jetzt damit viel besser umgehen. Den Druck kann ich jetzt anders ablassen und ich habe mich in fast zwei Jahren nur einmal verletzt. Den Druck werde ich in Aktivitäten, erst nur mit der Betreuung, jetzt auch alleine, los. In die Klinik musste ich nicht mehr. Jetzt will ich langsam wieder arbeiten, vielleicht auch noch eine Umschulung machen. Dafür habe ich jetzt die Kraft und den Mut.“*

Frau L.

„Ich freue mich auf die Betreuungstermine. Ohne sie wäre ich die ganze Zeit mit meinen schlechten Gedanken alleine. Mithilfe meiner Betreuerin kann ich auch mal vor die Tür gehen, alleine würde ich das nicht schaffen die Angst zu besiegen. Wenn es mir nicht gut geht, habe ich jemanden zum Reden wenn die Ängste dann ganz groß werden. Auch die Zusammenarbeit mit meiner Therapeutin und der ambulanten Betreuung läuft gut, so dass wir in der Betreuung versuchen die Therapie-Hausaufgaben umzusetzen. Ich blicke nun optimistischer in die Zukunft.“

## Statistik 2011

### Anzahl Nutzer

Stichtag 31.12.2011: 12 Nutzer  
Insgesamt in 2011: 16 Nutzer  
Neuaufnahmen: 9 Nutzer  
Abgänge: 3 Nutzer, 1 Nutzer ist verstorben

### Geschlecht

9 weiblich  
7 männlich

### Altersstruktur

	>20	20-29	30-39	40-49	50-59	60-69
m	0	3	2	0	0	2
w	0	1	3	1	3	1
gesamt	0	4	5	1	3	3

### Wohnform

Alleine: 12  
Mit Partner: 1  
Mit Kindern, alleinerziehend: 0  
WG: 1  
Mit anderen (z.B. Elternhaus): 0  
Mit Partner und Kind: 2

### Gemeinden

Stadt Leer: 8  
Rheiderland: 3  
WOL/Rhauderfehn: 3  
Uplengen: 1  
Moormerland: 0  
Sonstige: 1

### Tagesstruktur/Beschäftigung außerhalb des Haushaltes

WfbM: 2  
Tagesstätte: 0  
Sonstiges (Maßnahmen etc.): 2  
Ohne: 12

**Gesetzliche Betreuungen** 6

### **Einkommen**

ALG II:	3
Grundsicherung:	5
Rente:	5
Rente + erg. Leistungen:	0
Rente + Lohn:	0
Sonstiges:	3

### **Erkrankungsformen** (Mehrfachnennungen möglich)

Persönlichkeitsstörungen:	7
Schizophrenie:	5
Affektive Störungen:	4
Sonstige Psych. Erkrankungen:	0

### **Dauer ABW**

>1 Jahr: 11  
1-3 Jahre: 5

### **Durchschnittliche Wochenstundenzahl: 4,6**

Landkreis Leer:	74 Stunden
Mit Eigenanteil:	1

### **Mitarbeiter**

Am 31.12.2011: 2 Mitarbeiter  
Davon: 1 Sozialpädagogen/-arbeiter (BA), 1 Ergotherapeut

### **Anschrift und Erreichbarkeit**

Ambulant Betreutes Wohnen für Menschen mit psychischen Behinderungen im Landkreis Leer

Ansprechperson Ilka Hundt, Sozialarbeiterin/-pädagogin (BA)

Sprechzeiten Dienstag 15.00-17.00 Uhr

Adresse Hoheellernweg 58, 26789 Leer  
Telefon 0491-999 205 83, Fax 0491-999 205 83  
Email [Hundt-das.boot@ewetel.net](mailto:Hundt-das.boot@ewetel.net)

## **C) Ambulant Betreutes Wohnen für Menschen mit Suchterkrankungen und Mehrfachdiagnosen in Emden und den Landkreisen Aurich und Leer**

### **Angebotsbeschreibung**

Das Ambulant Betreute Wohnen für Menschen mit Suchterkrankungen und Mehrfachdiagnosen (kurz: ABW-Sucht) ist ein aufsuchend ambulantes Unterstützungsangebot in der Stadt Emden und den Gemeinden Hinte und Krummhörn. Es richtet sich an chronisch mehrfach geschädigte suchtkranke Menschen, die auf Grund von körperlichen Schädigungen und sozialen Beeinträchtigungen und/oder einer zusätzlichen Behinderung einer längerfristigen Unterstützung im Alltag, zur Sicherung des gesunden Überlebens und zur Ermöglichung längerer Abstinenzphasen bedürfen. Sozialrechtliche Grundlage dafür sind die §§ 53, 54 Sozialgesetzbuch XII. Die Maßnahme beinhaltet für die teilnehmenden Menschen keinen Zwang zur Abstinenz. Im Idealfall können Verhaltens- und Handlungsalternativen zum Suchtmittelkonsum gemeinsam erarbeitet werden. Grundlage der alltagsnahen und lebensweltorientierten Begleitung und Unterstützung ist ein gemeinsam bestimmter Teilhabe- und Hilfeplan. Die direkten und mittelbaren Betreuungsleistungen werden von einem Team aus Sozialarbeitern/-pädagogen, Heilerziehungspflegerinnen und Krankenpflegekräften erbracht. Alle Mitarbeiter haben langjährige Berufserfahrungen in der Suchtkrankenhilfe.

### **Arbeitsschwerpunkte ABW-Sucht**

#### **Gesundheitssituation**

Ein zentrales Thema unserer Arbeit ist die gesundheitliche Situation unserer Klienten. Vorhandene körperliche Schädigungen bei den Klienten und die Folgen der psychischen Behinderung korrelieren mit vielfältigen sozialen und Alltagsproblemen. Die individuelle Begleitung und Betreuung beinhaltet Hilfen und Unterstützungsleistungen zur besseren Selbstsorge, zur Bewältigung der alltagspraktischen Anforderungen, zum Umgang mit der Erkrankung/Behinderung, zur Aufnahme und Gestaltung sozialer Beziehungen, zur Tagesstrukturierung und zur Inanspruchnahme von medizinischen/psychiatrischen sowie sozialen Hilfen. Durch den oft jahrelangen chronischen Alkoholismus sind viele unserer Klienten körperlich schwer erkrankt. In vielen Fällen lehnen unsere Nutzer regelmäßige Besuche bei Haus- oder Fachärzten ab, nehmen die Angebote der Unterstützung zur Wahrnehmung dieser Termine nur bei akuten Problemen wahr. Auch die Möglichkeit zur Entgiftungsbehandlung nehmen einige Klienten nicht oder nur ungern in Anspruch. So kommt es gerade bei den Klienten mit einer chronischen Alkoholabhängigkeit schnell zu lebensbedrohlichen Situationen, die regelmäßig zu Kriseneinsätzen führen. In diesen Situationen hat sich gezeigt, wie gut die Kooperation mit den individuellen Netzwerkpartnern funktioniert: Durch schnelle und unbürokratische Hilfe konnte für den Klienten meist innerhalb kürzester Zeit das individuell am besten geeignete Hilfesetting geschaffen werden. Die Vernetzung mit dem Hilfesystem der Klienten macht einen Großteil unserer Arbeit aus.

#### **Kooperationen**

Der regelmäßige Austausch innerhalb des Helfernetzwerkes und die gegenseitige Unterstützung erweist sich immer wieder im Sinne der Klienten als hilfreich. Als Beispiel ist hier die Kooperation mit den Mitarbeitern der psychiatrischen Klinik des Hans-Susemihl-Krankenhauses zu nennen. Bei stationären Aufenthalten unserer Klienten nutzen wir den Austausch zwischen Klient/Patient, Klinik und ABW um die aktuelle Situation des Patienten näher zu beleuchten. Der Patient hat die Möglichkeit, sowohl den weiteren Verlauf der stationären Behandlung zu besprechen, als auch gemeinsam mit dem zuständigen ABW-Mitarbeiter erste Ziele für die Zeit nach dem Krankenhausaufenthalt zu planen bzw. erste Schritte zu unternehmen.

*Ein Nutzer des ABW ist den Mitarbeitern der psychiatrischen Klinik seit vielen Jahren bekannt. Er schafft es, innerhalb des für ihn geschaffenen Hilfesettings (PIA, ABW und Tandem) über viele Monate abstinent zu leben. Phasenweise kommt es jedoch immer wieder zu Rückfällen in massiven Alkoholkonsum und zu selbstverletzendem Verhalten sowie zu deliranten Zuständen. Der Klient zieht sich in diesen Phasen zurück, ist nur schwer erreichbar und schafft es kaum, die Wohnungstür für ABW-Mitarbeiter zu öffnen. Hier zeigt sich, wie hilfreich ein gut funktionierendes Hilfesystem sein kann: Sobald der Klient ohne Absprache nicht zu einem der festen Termine mit PIA, Tandem oder ABW erscheint, versucht der ABW-Mitarbeiter, den Klienten zu Hause zu erreichen und sich einen Überblick über die Situation zu verschaffen. Bisher war es stets der Fall, dass durch eine Absprache mit der Station P 28 ein Platz zur Entgiftung geschaffen und so durch einen stationären Aufenthalt die Krise entschärft werden konnte. Während der Entgiftungsbehandlung bricht der Kontakt zum Patienten nicht ab, sondern bleibt intensiv bestehen. Der Austausch zwischen Mitarbeitern des ABW und der Klinik ist durch eine gute Kooperation gewährleistet.*

### **Umgang mit Finanzen**

Durch die chronische Abhängigkeit ist ein Großteil der Klienten körperlich und kognitiv stark eingeschränkt, dies betrifft auch die Planungsfähigkeit, z.B. im Umgang mit Finanzen. Fast alle von uns begleiteten Menschen sind abhängig von Transferleistungen (SGB II; SGB XII). Diese dauerhafte Einschränkung der finanziellen Möglichkeiten stellt viele Klienten vor mannigfaltige Probleme. Viele sind verschuldet, haben Probleme, mit den zur Verfügung stehenden Mitteln bis zum Ende des Monats aus- und ihren finanziellen Verpflichtungen nachzukommen. So können oft Mieten und Energiekosten nicht gezahlt werden, die Versorgung mit Mitteln des täglichen Bedarfs stellt gerade ab der Monatsmitte für viele Klienten ein großes Problem dar. Das Erstellen eines Finanz- bzw. Haushaltsplans, gegebenenfalls die Geldeinteilung durch ABW-Mitarbeiter, sowie Verhandlungen mit Vermietern und Energieversorgern stellt eine Unterstützungsleistung dar, um die von uns begleiteten Menschen vor weiteren finanziellen Problemen zu bewahren und den Erhalt der Wohnung zu sichern.

*Ein Nutzer hatte zu Beginn der gemeinsamen Arbeit keinen Überblick mehr über eingehende Post, über Zahlungsverpflichtungen und die Höhe seiner Schulden. Zudem klagte er darüber, dass er ab der Mitte des Monats kein Geld mehr habe und sich nicht mehr ausreichend mit Mitteln des täglichen Bedarfs versorgen könne. Gemeinsam wurde seine Post gesichtet und geordnet. Der Klient hat in Zusammenarbeit mit der ABW-Mitarbeiterin diese Post nach Dringlichkeit sortiert und sich um Ratenzahlungsvereinbarungen für Energieversorger und Vermieter bemüht. Anschließend wurde ein Termin bei der Schuldnerberatungsstelle der Diakonie vereinbart. Mittlerweile befindet sich der Klient im privaten Insolvenzverfahren. Zudem bringt er seine Post zuverlässig zu den ABW-Terminen mit, hier wird sie bearbeitet und abgeheftet. Am Anfang jedes Monats erstellt er außerdem eine Liste der Zahlungsverpflichtungen und rechnet sich aus, wie viel Geld nach der Zahlung übrig ist. Gemeinsam mit der zuständigen ABW-Mitarbeiterin wird am Anfang des Monats ein Termin bei der Bank vereinbart, die notwendigen Zahlungen werden veranlasst. Bei einem sich anschließenden Einkauf versorgt sich der Klient mit den wichtigsten Grundnahrungsmitteln, das restliche Geld übergibt er zur wöchentlichen Einteilung an das ABW.*

### **Begleitende Angebote**

Neu installiert wurde in diesem Jahr eine Frühstücksgruppe, die ehrenamtlich von einer Studentin der sozialen Arbeit an der Fachhochschule Emden durchgeführt wird. Hier haben die Nutzer des ABW Gelegenheit zum Austausch und zum Knüpfen von Kontakten. Mittlerweile hat sich hier eine feste Gruppe gefunden, die Freude am wöchentlichen Treffen hat. Zudem gibt es neben dieser festen Gruppe viele Nutzer, die in unregelmäßigen Abständen

gerne das Angebot nutzen, gegen einen geringen Unkostenbeitrag gesund zu frühstücken und sich mit anderen auszutauschen. Ergänzt wird das wöchentliche Angebot durch jahreszeitlich orientierte Frühstücksangebote. So werden jährlich Frühstücksangebote an Feiertagen wie Ostern oder Weihnachten durchgeführt, um mit diesem Angebot lange Wochenenden zu überbrücken, da viele Klienten nur noch über wenige soziale Kontakte außerhalb des sozialpsychiatrischen Hilfesystems verfügen.

Neu ist in diesem Jahr auch die Einbindung eines Praktikanten, der eine EX-In (Experienced-Involvement) Ausbildung zum Genesungsbegleiter absolviert. Der Praktikant hat im Laufe des Jahres die Arbeit des ABW kennen gelernt und soll mittelfristig die Arbeit im Team durch das Angebot einer tagesstrukturierenden Beschäftigungsmöglichkeit sowie eines haushaltsnahen Handwerksdienstes ergänzen. Zudem steht er dem Team des ABW-Sucht bei Bedarf als beratender Mitarbeiter zur Verfügung, um hier zu einem erweiterten Blickwinkel aus Sicht der Betroffenen beizutragen.

### **Gemeinwesenarbeit**

Auch in diesem Jahr haben die Mitarbeiter an der präventiven Großveranstaltung der Stadt Emden „Gemeinsam vorbeugen - echt stark“ teilgenommen und einen Informationsstand über Suchterkrankungen und die Arbeit des Vereins, respektive des ABW für Menschen mit Suchterkrankungen, angeboten. Die Teamleitung nimmt stellvertretend für das ABW Sucht zweimal jährlich an den Vollversammlungen des sozialpsychiatrischen Verbundes teil und ist Mitglied im Arbeitskreis Sucht sowie im Arbeitskreis Resozialisierung des Präventionsrates der Stadt Emden, sowie des Arbeitskreis Sucht im Landkreis Aurich. Außerdem ist sie in der AG Nachsorge in der Stadt Emden vertreten.

### **Zusammenarbeit mit dem Boot aus Sicht zweier Klientinnen**

*Frau E.:*

*„Durch das ambulant betreute Wohnen hat sich vieles zum Positiven verändert. Ich finde es für mich wichtig, regelmäßig Kontakt mit meiner Betreuerin zu haben. Gerade in bestimmten Alltagssituationen, die für mich schwierig zu bewältigen sind, ist es eine große Unterstützung, immer einen Ansprechpartner zu haben, der mir hilfreich zur Seite steht. Dadurch, dass durch eine bestimmte Zeit ein vertrautes Verhältnis aufgebaut wurde, konnte meine Betreuerin schnell merken, wenn es mir schlecht ging. Das Gefühl, immer authentisch sein zu können, hat mir vieles erleichtert in dem Aufbau zu der Beziehung zu meiner Betreuerin. Dadurch ist es mir gelungen, negative Verstimmungen anzusprechen und somit meine Gefühlswelt zu sortieren und gemeinsam mit meiner Betreuerin Lösungsansätze zu finden und zu besprechen. Das Treffen mit meiner Betreuerin findet nicht nur in den eigenen vier Wänden statt, sondern wird auch mit freizeithlichen Aktivitäten verbunden - vor kurzem der Spaziergang an der Knock war echt toll!“*

*Eine weitere Klientin:*

*„Durch intensive Gespräche und regelmäßige Treffen in meiner Wohnung habe ich gelernt, in meiner Wohnung zu leben und diese als mein „zu Hause“ anzusehen. Durch regelmäßige verlässliche Kontakte konnte ich Vertrauen fassen und ehrlich sein. Ich habe gelernt, Probleme anzusprechen und daran zu arbeiten. Mir fällt es leichter, in Begleitung Arzttermine wahrzunehmen. Ich fühle mich sicherer, in Begleitung Termine, z.B. bei Ämtern wahrzunehmen. Mit Hilfe vom ABW habe ich einen Überblick über meine Papiere bekommen. Ich habe gelernt, auf mich zu achten und mich ernst zu nehmen. Ich habe eine andere Sichtweise gegenüber Suchtmittel gewonnen. Ich bin inzwischen ehrlicher gegenüber mir selber geworden.“*

## Statistik 2011

### Anzahl Nutzer

Stichtag 31.12.2011: 35 Nutzer

Insgesamt in 2011: 43 Nutzer

Neuaufnahmen: 12 Nutzer

Abgänge: 6 Nutzer, 1 Nutzer ist verstorben

1 Person ist Selbstzahler, 1 Nutzer Landkreis Leer (Nutzer lebt aber in Emden)

### Geschlecht

8 weiblich

35 männlich

### Altersstruktur

	>20	20-29	30-39	40-49	50-59	60-69
m	0	3	8	13	9	2
w	0	1	7			
gesamt	0	4	15	13	9	2

### Wohnform

Alleine: 32

Mit Partner: 6

Mit Kind(ern), alleinerziehend: 3

WG: 0

Mit anderen (z.B. Elternhaus): 1

Mit Partner und Kind: 1

### Stadtteile

Barenburg: 25

Port Arthur/Transvaal: 3

Innenstadt: 3

Borssum: 4

Herrentor: 2

Sonstige: 6

### Tagesstruktur/Beschäftigung außerhalb des Haushaltes:

WfbM: 0

TAB: 1

Tagesstätte: 4

Sonstiges (geringfügig beschäftigt, Schulungsmaßnahmen o.ä.): 10

Ohne: 28

### Einkommen:

ALG II: 25

Grundsicherung: 4

Rente: 9

Rente+erg.Leistungen: 5

Rente+Lohn: 0

Sonstiges: 0



**Unterstützung durch Diakoniekollegium oder Diakonie der Fremdlingen und Arme: 2**

**Gesetzliche Betreuungen: 10**

**Erkrankungsformen: (Mehrfachnennungen möglich)**

Abhängigkeit: 20

Schädlicher Gebrauch: 13

Abstinenz: 6

Psych. Erkrankungen: 21

Gravierende körperliche Erkrankungen: 11

**Suchtmittel:**

Alkohol: 33

Medikamente: 2

Illegale Drogen: 10

Nicht stoffgebundene Süchte: 1

**Dauer ABW:**

>1 Jahr: 12

1-3 Jahre: 22

4-5 Jahre: 6

5-10 Jahre: 3

**Durchschnittliche Wochenstundenzahl: 3,7**

Landkreis Leer: 3 Stunden

Selbstzahler: 1 Stunde

**Mitarbeiter:**

Am 31.12.2011: 6 MitarbeiterInnen, z.T. in Teilzeit, 1 geringfügig Beschäftigte, 1 Teamleitung

Davon: 3 Dipl. Sozialpädagogen/-arbeiter, 2 Gesundheits-und Krankenpfleger, 1 Heil-  
ziehungspfleger

Außerdem: 1 Praktikant in der Ausbildung zum Genesungshelfer (EX-In)

**Anschrift und Erreichbarkeit:**

Ambulant Betreutes Wohnen für Menschen mit Suchterkrankungen und Mehrfachdiagnosen

Teamleitung: Katja Möhle

Eggenstraße 8, 26721 Emden

Telefon: 04921 – 39 55 52

Fax: 04921 – 392 32 96

e-mail: [moehle-das.boot@ewetel.net](mailto:moehle-das.boot@ewetel.net)

Sprechstunde: Donnerstag: 9.00 – 11.00 Uhr

## **D) Sozialpädagogische Familienhilfe für Kinder psychisch erkrankter und suchtkrankter Eltern (-teile)**

### **Angebotsbeschreibung**

Die sozialpädagogische Familienhilfe (SPFH) für Kinder psychisch erkrankter und suchtkrankter Eltern (-teile) ist im Jahr 2010 entwickelt und mit dem Fachdienst Jugendhilfe verhandelt worden. Nach der Bekanntmachung des Angebotes in einer Dienstbesprechung des Fachdienstes ist es im Jahr 2011 mit fünf Fällen angelaufen. Die SPFH richtet sich speziell an Eltern(-teile), die auf Grund einer psychischen Erkrankung Unterstützung bei der Ausübung ihrer elterlichen Sorge und bei der Erziehung ihres Kindes/ihrer Kinder benötigen, um das Kindeswohl zu sichern. Das Angebot zeichnet sich dadurch aus, dass die Mitarbeiterinnen umfangreiche Fachkenntnisse und Erfahrungen in der Beratung und Begleitung von Menschen mit psychischen Behinderungen haben und dadurch die Ressourcen und den Unterstützungsbedarf betroffener Eltern (-teile) vor diesem Hintergrund einschätzen können.

Die sozialpädagogische Familienhilfe soll die Kinder unterstützen und stärken und ihre Verwirklichungschancen verbessern helfen, was zur Kindeswohlsicherung beiträgt. Für die Eltern (-teile) leistet die SPFH Hilfe zur Befähigung, für die Versorgung und Erziehung ihres/r Kindes/r selbst Sorge tragen zu können. Die Eltern(-teile) werden darin unterstützt, ihre Ressourcen zu erkennen und zu nutzen und bezüglich der vorhandenen Einschränkungen Hilfen anzunehmen.

Die Beratung, Begleitung und Unterstützung wird in folgenden Bereichen geleistet:

- Sicherung der elementaren Grundbedürfnisse aller Familienmitglieder (z.B.: Finanzen, Wohnraum, Ernährung, gesundheitliche Versorgung, Bildung)
- Gestaltung des Zusammenlebens: Einhaltung von Regeln, angemessene Lösung von Konflikten, achtsame Kommunikation
- Organisation und Bewältigung des Alltags und der Tagesstruktur, z.B. auch Vermittlung von entlastenden Hilfen (z. B. Betreuungsangebote)
- Bewältigung von Außenkontakten, z.B. Schule, Kindergarten, Ärzte und Aufbau eines tragfähigen sozialen Netzwerkes
- Altersgerechte Aufklärung der Kinder über die Erkrankung der Eltern(-teile) mit dem Ziel, Schuldgefühle zu vermeiden und das Selbstbewusstsein und Selbstvertrauen zu stärken
- Beachtung und Stärkung der Bedürfnisse der Kinder und Jugendlichen bei der Gestaltung des familiären Tagesablaufes, z.B. kindgerechte Freizeitgestaltung
- Bei der Entwicklung eines Krisenplans (z. B. Klinikaufenthalte)

### **Schwerpunkte 2011**

Die Schwerpunktsetzung der sozialpädagogischen Familienhilfe war in den jeweiligen Familien sehr verschieden. Immer im Hinblick auf die Sicherung des Kindeswohles ging es z.B. darum, sich Zeit für das Kind zu nehmen und sich mit ihm zu beschäftigen, um die Organisation von Regelungen und Verantwortlichkeiten in Trennungssituationen bis hin zur Planung und Umsetzung einer stationären Behandlung eines Elternteiles und der damit verbundenen Versorgung der Kinder. Bei einer Trennung geht es in diesen Fällen immer um die Frage, ob und welche Verantwortung der Elternteil mit der psychischen Erkrankung übernehmen kann und an welchen Stellen Unterstützung notwendig ist.

*In einem Fall steht im Mittelpunkt der sozialpädagogischen Familienhilfe die Frage, ob sich das Paar trennen sollte und wie im Falle des Zusammenlebens oder der Trennung das Sorgerecht, das Zusammenleben mit dem Kind, die Verantwortung für und die Versorgung des Kindes verteilt werden. Zum einen werden immer wieder Kommunikationsregeln und klare Absprachen eingeübt, um das Zusammenleben zu ermöglichen. Zum anderen werden die verschiedenen Möglichkeiten, wie eine Trennung mit möglichst wenig Belastungen für das Kind geregelt werden könnte, besprochen. Die Beratung des Paares beinhaltet auch, dem Partner Informationen über die Erkrankung der Partnerin näher zu bringen.*

Ein wichtiger Bestandteil der sozialpädagogischen Familienhilfe ist, einen Krisenplan für einen möglichen stationären Aufenthalt des erkrankten Elternteils zu entwickeln und bei Bedarf umzusetzen. Hier geht es vor allem um die Versorgung und Unterbringung des/der Kindes/r.

*In einem Fall wurde sehr bald deutlich, dass die Mutter eine stationäre Behandlung in Anspruch nehmen musste, um sich zu stabilisieren und eine realistische Planung für das Zusammenleben mit ihren Kindern und deren Versorgung nach der Trennung von dem Lebenspartner vornehmen zu können. Die Mutter konnte sich den stationären Aufenthalt nur vorstellen, wenn ein Kind, das psychisch erkrankt ist, ebenfalls stationär versorgt würde. In einem großen Helfersystem wurden sowohl die beiden stationären Plätze vermittelt als auch ergänzende Hilfen für die Versorgung der anderen Kinder durch den Vater organisiert. Dabei galt es, die Akzeptanz aller Familienmitglieder für die stationäre Behandlung und für die Verantwortungsübernahme durch den Vater zu erwerben.*

In zwei Fällen ist der Verein „Das Boot“ sowohl mit der ambulanten Eingliederungshilfe (ABW) als auch mit der sozialpädagogischen Familienhilfe vertreten. Während das ABW die Stabilisierung und Entwicklung der Person mit der psychischen Erkrankung in den Fokus nimmt, bietet die SPFH -im Hinblick auf das Kindeswohl- Unterstützung bei der Ausübung der Mutter-/Elternrolle unter Berücksichtigung der psychischen Erkrankung und deren Auswirkung auf das Familiensystem. Durch die enge Kooperation ergänzen sich beide Hilfen sehr gut und diese Kombination soll zukünftig weiter ausgebaut werden.

### **Organisation**

Die sozialpädagogische Familienhilfe ist organisatorisch an das Ambulant Betreute Wohnen (ABW) für Menschen mit psychischen Behinderungen angegliedert und ist ebenfalls in den Räumlichkeiten in der Hermann-Allmers Str. 3b zu erreichen. Die SPFH wird von drei Mitarbeiterinnen geleistet, von denen auch eine im ABW tätig ist.

### **Statistik 2011**

**Anzahl Fälle** Stichtag 31.12.2011: 5

Alle im Jahr 2011 begonnen.

**Alter der Kinder**, auf die sich die sozialpädagogische Familienhilfe bezieht:

22 Monate, 5 Jahre, 12 Jahre, 14 Jahre und 15 Jahre.

In vier der Fälle leben die Eltern getrennt, im fünften Fall ist das Schwerpunktthema, ob und wie die Trennung vollzogen werden kann.

In den vier Fällen leben die Kinder bei den Müttern bzw. ist dies das erklärte Ziel, auch wenn die Kinder vorübergehend bei dem Vater leben.

Es ist in allen Fällen die Mutter, die eine psychiatrische Diagnose hat, auf die sich das spezifische Angebot der Familienhilfe für Eltern (-teile) mit einer psychischen Erkrankung bezieht.

Ein Kind wird psychiatrisch behandelt.

Zwei der Kinder, auf die sich die Hilfe bezieht, sind Einzelkinder, die anderen haben Geschwister.

**Umfang der Leistung:**

Drei Fälle: sechs Stunden, zwei Fälle: drei Stunden.

In den Fällen mit drei Stunden, wird ergänzend jeweils ambulante Eingliederungshilfe geleistet.

**Anschrift und Erreichbarkeit:**

Sozialpädagogische Familienhilfe für Kinder psychisch erkrankter und suchtkranker Eltern (-teile)

Ansprechperson: Ina Kramp (Teamleitung)

Erreichbar unter: 0174-1524023

Hermann-Allmers Str. 3b, 26721 Emden

Tel.: 04921-929435, Fax: 04921-680 93 08

E-Mail: [kramp-das.boot@ewetel.net](mailto:kramp-das.boot@ewetel.net) oder [spfh-das.boot@ewetel.net](mailto:spfh-das.boot@ewetel.net)